

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1914

264 (11.11.1914)

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 A 10 S.
Im Reichsgebiet 1 A 35 S. ohne Bestellgeld.
Stärkungsgebühr: Die viergespaltene Seite oder deren Raum 9 S., Reklamezeile 20 S.

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den
Kreisbezirk Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups,
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Nr. 264

Mittwoch den 11. November 1914.

86. Jahrgang.

Der Krieg.

* Berlin, 11. Nov. Die Blätter glauben feststellen zu können, daß sich die militärische Lage zu unseren Gunsten bessert. Seit Donnerstag wütet im Westen von Ypern die Schlacht in verstärkter Weise zwischen Arras und Lille. Die Deutschen haben bei Ypern in allen Kämpfen Erfolge errungen.

* Berlin, 11. Nov. „Daily Chronicle“ meldet aus Ypern: Ypern steht in Brand. Am 9. früh gelang es den Deutschen, schweres Geschützfeuer auf die Stadt zu eröffnen. In jeder Minute fallen 10 bis 20 Granaten.

* Berlin, 11. Nov. Holländische Zeitungen berichten, daß das französisch-belgische Heer lebhafte einige Ortschaften geräumt hat. Der deutsche Druck macht sich wieder besonders fühlbar.

* Berlin, 11. Nov. Aus dem Haag wird dem „Hannoverschen Courier“ gemeldet: Die „Times“ schreiben, daß da bei Lille die Deutschen augenscheinlich einen Durchbruch größten Maßstabes planen, demnächst ein gewaltiges Ringen beginnen werde.

* Berlin, 11. Nov. Einer Mailänder Nachricht zufolge leiden die Verbündeten nach Ansicht französischer Militärs überall an Munitionsmangel.

W.T.B. Berlin, 10. Nov. Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ aus München meldet, hat der Führer der VI. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt: „Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet! Es gilt jetzt, in dem Kampfe mit unserem verhassten Feind nicht zu unterliegen, seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er müde, schon haben zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften sich freiwillig ergeben. Aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß herunter. Ihr müßt ihn halten und nicht aus-

den Zähnen lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen.

W.T.B. Berlin, 10. Nov. Drei türkische Prinzen, begleitet von dem hiesigen türkischen Botschafter und zwei deutschen Dolmetscher-Offizieren, sind gestern vormittag 8,14 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Kölnner D-Zug vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Hauptquartier des Kaisers abgereist.

Berlin, 10. Nov. Der „Lokalanzeiger“ gibt eine Meldung des „Corriere della Sera“ wieder, wonach amtlich mitgeteilt wurde, daß in Verdun eine Batterie weittragender Marinegeschütze aufgestellt worden sei und alle Flüchtlinge aus der Umgebung und aus der Stadt entfernt wurden. Die Bevölkerung der Stadt sei angeblich von 18000 auf 2000 herabgegangen.

* Berlin, 11. Nov. Wie dem „Berliner Tagblatt“ aus Turin gemeldet wird, bringt die „Gazetta del Popolo“ eine Meldung aus Porto Maurizio, wonach der Kapitän des heute früh aus Marseille eingetroffenen Dampfers „Rustica“ der Gesellschaft Maritima Italiana mitgeteilt habe, daß gestern im Hafen von Marseille 25 von französischen und englischen Kriegsschiffen begleitete Dampfer mit zusammen 45000 indischen Soldaten eingetroffen seien.

W.T.B. London, 10. Nov. Die „Times“ melden, daß von dem erhofften Aufschwung der Rekrutierung noch immer nichts zu merken sei. Die letzte Woche war in bezug auf die Eintrittsmeldungen in die neue Armee die schlechteste seit dem Ausbruch des Krieges.

W.T.B. London, 10. Nov. Die Blätter melden, daß das Kriegsamts beschlossen habe, die Rekrutierung dadurch zu fördern, daß es Militärmusik durch die Straßen der Stadt marschieren läßt.

W.T.B. Berlin, 10. Nov. Das „Berl. Tagl.“ meldet aus Konstantinopel: Heute trafen hier, wie der „Tamin“ meldet, 2000

mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islam kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

W.T.B. Konstantinopel, 10. Nov. Der belgische Gesandte erhielt seine Pässe zugestellt und reiste heute früh ab. Die Vereinigten Staaten wurden mit der Vertretung der belgischen Interessen betraut.

* Berlin, 11. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Athen: Aus bester Quelle wird bestätigt, daß die Operationen der Türken gegen Ägypten fortschreiten. In Syrien wurde eine fieberhafte militärische Tätigkeit bemerkt.

W.T.B. London, 10. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Prätoria von gestern: Der Führer der Aufständischen Dewet gewann Fühlung mit einer Abteilung Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der gesetzgebenden Körperschaften Cronje standen, und zerstreute sie. Der Sohn Dewets ist in diesem Gefecht gefallen.

* Berlin, 11. Nov. Zu der Meldung, daß die britischen Truppen von Dewet geschlagen wurden, schreibt der „Berl. Lokalanz.“: Der vorläufige Jubel der Londoner Blätter über die Bedeutungslosigkeit der südafrikanischen Bewegung wird jetzt anderen Gefühlen weichen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

☛ Karlsruhe, 10. Nov. Der Großherzog hat folgendes Telegramm erhalten: „Eurer Königl. Hoheit melde ich untertänigst, daß die . . . Korps angehörigen badischen Truppen . . . (Neuformationen) sich in den blutigen Kämpfen vom 20. Oktober bis zum heutigen Tag besonders brav geschlagen, mit Mut und Entschlossenheit starke feindliche Kräfte zurückgeworfen und feind-

Requiem.

14

Geldloferl durch den Krieg.

Original-Roman aus der Gegenwart
von Eugen Isolani.

(Fortsetzung.)

Ada schloß die Wohnung, damit der Jubel, den sie nicht mitzuempfinden vermochte, nicht zu ihr dringe. Nur gedämpft klang leise die „Wacht am Rhein“, von Kinderstimmen gesungen, in ihre Einsamkeit.

Wie verlassen fühlte sie sich.

Rein, das vermochte sie nicht für die Dauer auszuhalten. Sie bedurfte des tröstenden Zuspruchs. So allein war ja wohl keine auf der weiten Welt wie sie hier.

Daß sie auch keine Freundinnen besaß!

Jetzt in dieser schweren Zeit zeigte es sich, wie leer ihr ganzes Leben bisher gewesen.

Was waren ihr jetzt alle die Personen, mit denen sie sonst den Winter über zusammen gekommen war, mit denen sie, wie man das nannte, zu „verkehren“ pflegte; Leute, die ihr innerlich vollkommen fremd waren, mit denen sie plauderte von gleichgültigen Dingen, und die

sie oft nur als dankbares Publikum betrachtete, vor dem sie ihre neuen Kleider zu zeigen vermochte.

Kein einziger Mensch war unter allen diesen, dem sie wohl ihr Leid jetzt klagen könnte und möchte. Die eine würde vielleicht zur Genugtuung empfinden, daß auch ihr, die sie oft neidvoll betrachtet hatte, ihr Päckchen vom Schicksal zu tragen empfangen. Die andere, die wohl selbst einen treulosen Gatten besaß und diesem mit gleicher Münze heimzahlte, vermochte wohl gar nicht ihr Leid zu begreifen und würde ihrer Erzählung verständnislos zuhören. Die dritte und vierte würden vielleicht gar keine Zeit finden in ihrer geschäftigen Untätigkeit, sich ihrer anzunehmen.

Das war ihr Verlehr. Noch keine einzige von allen den Damen hatte sich nach ihr umgesehen; keine hatte sich der Verlassenen auch nur im geringsten angenommen.

Ja, mein Gott, was hatte sie selbst denn getan, um das große Leid, das jetzt über Millionen Menschen gekommen war, zu lindern?

Waren nicht auch andere Männer in den Krieg gezogen und hatten ihre Frauen allein lassen müssen, vielleicht sogar in hilfloser Lage, in Sorge und Not, die ihr, die sogar reichlich hatte, ferngeblieben waren!

Hatten nicht Mütter ihre Söhne in den Krieg ziehen lassen, jammerten nicht Kinder um ihre Väter?

War sie besser als alle die Damen ihrer Bekanntschaft, die sich nicht um sie kümmerten? Sorgte sie sich um irgend jemanden, der noch größeres Leid, noch schwereren Kummer zu tragen hatte, als sie selbst?

War sie nicht ebenso egoistisch! Hatte sie nicht in allen den Tagen nur an sich selbst gedacht?

Vielleicht waren gar jene Frauen, die sie eben noch in Gedanken verlästert hatte, viel besser als sie. Vielleicht haben die irgend etwas getan, die allgemeine Not zu lindern.

Frau Ada ging die Reihe ihrer Bekannten durch.

Ob vielleicht eine gar ebenso wie sie allein und ihr Gatte im Feld wäre? Doch wohl kaum. Meist waren sie älter als Erich, und die noch nicht so alt waren, erschienen ihr kaum kriegsfähig. Erich war der einzige, den sie sich als Soldat vorstellen konnte.

Sie wollte sich aber doch erkundigen. Sie entflammte das elektrische Licht und setzte sich ans Telephon.

Sie rief zunächst Frau Steinberger an. Die war ihr von allen den Damen die liebste

lichen Gegenstößen in 14tägigen Kämpfen standgehalten haben. Der kommandierende General . . .

Karlsruhe, 10. Nov. Auf dem untergegangenen Kreuzer „York“ befanden sich auch verschiedene Badener. Nach den eingelaufenen Nachrichten befinden sich unter den Geretteten der Elektromonteur Halter von Waldkirch und der Obermatrose Schleich aus Walldorf bei Wiesloch. Von dem Obermaschinenwärter Georg Büßcker aus Wieblingen liegt bis jetzt noch keine Nachricht vor.

Karlsruhe, 10. Nov. An die bad. Landtagsabgeordneten ist ein Fragebogen gerichtet worden, durch dessen Beantwortung die offizielle Tätigkeit des einzelnen Volksvertreters als Mitglied des Heeres, der Marine oder im Dienste des Roten Kreuzes, des Unterstützungswezens u. s. w. dargelegt werden soll. Der Archivar der Zweiten Kammer nimmt im Einverständnis mit dem Kammerpräsidenten die ausgefüllten Fragebogen entgegen, deren Beantwortung auch von den Angehörigen im Feld stehender Abgeordneter geschehen darf.

Durlach, 11. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet Stabstrompeter Hugo Schumann beim Reservefeld-Artillerie-Regiment Nr. 52, Kapellmeister der Feuerwehrtabelle in Durlach.

Durlach, 11. Nov. Unteroffizier d. R. Karl Friedl beim 2. bad. Gren.-Regt. Nr. 110 erhielt am 9. Nov. das Eisene Kreuz.

Durlach, 11. Nov. Gestern nachmittag wurde das 3 1/2-jährige Kind des z. Bt. im Felde stehenden Sattlermeisters Fader jr. in der Nähe der Kaserne von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

Durlach, 11. Nov. Ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen von Linsingen vergiftete sich mit Lysol; dieselbe ist heute vormittag 1/10 Uhr gestorben. Grund unbekannt.

Heidelberg, 10. Nov. Ein unangenehmes Abenteuer ist dem berühmten schwedischen Forscher Sven Hedin zugestoßen, als er sich auf der Heimreise vom westlichen deutschen Kriegsschauplatz befand. Den hiesigen Militärbehörden war nach der „Bad. Presse“ mitgeteilt worden, eine verdächtige Person, die sich fortgesetzt Notizen mache, werde mit einem bestimmten Schnellzug in Heidelberg eintreffen. Als der Zug in Heidelberg eintraf, stellte es sich heraus, daß der feindliche Spion Sven Hedin war; er weilte bekanntlich in der letzten Zeit auf Einladung des deutschen Kaisers im Großen Hauptquartier und auf den westlichen Schlachtfeldern, um sich von der Lügenhaftigkeit ausländischer Berichte über das

deutsche „Barbarentum“ zu überzeugen. Sven Hedin schreibt augenblicklich ein großes Werk „Das Volk“, in dem seine Erfahrungen und Eindrücke in Deutschland niedergelegt werden. Der berühmte Forscher ist übrigens auch in den letzten Tagen vom Großherzog von Baden empfangen worden.

Sttlingen, 10. Nov. Im 74. Lebensjahr ist hier Oberlehrer a. D. Franz Joseph Eisenkollb entschlafen. Der Verstorbene war ein sehr tüchtiger Schulmann und Volkserzieher und hatte die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht. Zu dem jetzt ausgebrochenen Kriege hatte Oberlehrer Eisenkollb seine beiden Söhne entsandt. Leider wurden seine letzten Lebens-tage durch die Nachricht von dem Heldentod seines ältesten Sohnes derart getrübt, daß es dem Greise nicht mehr möglich war, sich wieder aufzurichten und neuen Lebensmut zu fassen.

Deutsches Reich.

B.T.B. Berlin, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Die nächste dritte Plenarsitzung des Reichstages findet am 2. Dezember 1914, nachmittags 4 Uhr statt. Der Gegenstand der Beratung wird demnächst mitgeteilt werden.

B.T.B. Berlin, 10. Nov. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurde eine bedeutungsvolle Spende zuteil und zwar 50 000 Mk. aus einer unter den Mitgliedern des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten-Organisation veranstalteten Sammlung. Das Präsidium der Nationalstiftung hat dem Verbande den wärmsten Dank für diesen glänzenden Beweis des Patriotismus zum Ausdruck gebracht.

B.T.B. Berlin, 10. Nov. (Amtlich.) Nachträgliche Zeichnungen auf die Kriegsanleihe (Selbstzeichnungen) werden auch noch von Militärpersonen entgegen genommen, die im Felde gestanden haben und wegen Verwundung oder Erkrankung zurückgekehrt sind. Feldzeichnungsscheine können von dem Kontor der Reichshauptbank Berlin SW. 19 (für Wertpapiere) bezogen werden.

Dresden, 10. Nov. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schöpplin erklärte in einer Vertrauensmännerversammlung seines Wahlkreises Stolberg-Schneeberg unter einmütigem Beifall, die Sozialdemokratie werde in diesem Krieg bis zu einem ehrenvollen Frieden durchhalten. Die Versammlung erklärte sich grundsätzlich mit den Ausführungen Schöpplins und der Haltung der Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei einverstanden.

gewesen. Und wirklich wehte ihr auch sofort ein Ton wärmerer Teilnahme entgegen.

„Ich habe in der letzten Zeit oft an Sie gedacht, meine liebe Frau Direktor. Ich hatte Sie schon besuchen wollen, aber ich wußte nicht, ob ich Ihnen recht bin. Haben Sie denn schon Nachricht von Ihrem Herrn Gemahl? Ich bin ja augenblicklich sehr beschäftigt, meine Liebste. Womit? Ach, mit vielerlei Dingen. Ich lasse Strümpfe für die Soldaten stricken und lasse Unterschriften für Mittagstische von Kindern, deren Väter im Felde sind, sammeln. Da ich Ihnen nicht zumuten möchte, daß Sie selbst Kinder an Ihren Tisch setzen, würden Sie vielleicht durch eine monatliche Geldsumme sich abfinden. Hundert Mark monatlich! Ach, das ist aber sehr hübsch von Ihnen. Wirklich sehr nett! Ich danke Ihnen sehr. Lassen Sie doch einmal von sich hören. Besuchen Sie mich doch mal. Nur nicht am Mittwoch und Sonnabend! Da wird bei mir zum Besten der verwundeten Krieger Bridge gespielt! Adieu, meine Liebste! Also grämen Sie sich nicht zu sehr. Ihr Herr Gemahl wird schon gesund und heil heimkehren!“

Das war das erste der Telephongespräche. Die anderen verliefen ähnlich. Alle die Damen ihrer Bekanntschaft ließen sammeln und stricken und kochen und noch mehr. Sie ließen alles das tun. Selbst taten sie eigentlich nichts. Sie organisierten die Wohltätigkeit; oft oder

meist freilich übten sie selbst nicht einmal die organisatorische Tätigkeit aus, sondern sie gaben nur den Namen her, wohnten den Sitzungen bei, ließen den Aufrufen ihren Namen und ließen andere für sich arbeiten.

Frau Ada hatte genug von allen diesen Dingen. Das war nicht nach ihrem Sinn und Geschmack, sie wollte eine Tätigkeit haben, die sie wirklich von ihrem eigenen Leid ablenkte und sie an anderes Leid denken ließ.

Sie fühlte jetzt ganz erst ihre Weltunerschaffenheit, ihr bisheriges Dahinleben ohne jeden Zusammenhang mit dem praktischen Leben. Und sie empfand, wie gering ihre Fähigkeit war, sich betätigen zu können für andere.

Sie nahm die Zeitung zur Hand und tat einige Blätter hinein. Da stand von Samariterkursen, an denen Frauen und Mädchen teilnehmen sollten, um sich der Krankenpflege zu widmen.

Frau Ada schauerte bei dem Gedanken zusammen, wie sie der Anblick eines Verwundeten mit Grauen erfüllen würde. Schon die kleinste Wunde, die sie einmal bei einem Dienstmädchen gesehen hatte, hatte sie mit Entsetzen erfüllt. Und wie sie jetzt darüber nachsann und ihr dabei unwillkürlich das Bild ihres Gatten mit einer großen blutenden Wunde vor Augen trat, schrie sie laut auf: „Mein Gott, mein Gott! Wie furchtbar!“

Neueste Telegramme.

B.T.B. Großes Hauptquartier, 11. Nov., vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Am **Herabstiege** machten wir gestern gute Fortschritte. **Dinuiden wurde erstürmt**, mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich **Langemarck** brachen junge Regimenter unter dem Befehl „Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet. **Südlich Ypern** vertrieben wir die Gegner aus **St. Eloi**, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden war. Etwa 1000 Gefangene und sechs Maschinengewehre gingen dort in unsern Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich **Armentieres** in unseren Händen.

Südwestlich Lille kam unser Angriff vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschenden Höhen nördlich **Bienna le Château** am Westrande der Argonnen zurückzuerobern.

Auch im **Argonnenwalde**, sowie **nördlich** und **südlich Verdun** wurden französische Vorstöße **zurückgeworfen**.

Vom **östlichen Kriegsschauplatz** lagen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

B.T.B. Berlin, 11. Nov. Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden“ am 9. Nov. bei den Kokos-Inseln im indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgelegt worden war, von dem australischen Kreuzer „Sidney“ angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichen Gefecht ist S. M. S. „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Mannschaft auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt: S. M. Schiff „Königsberg“ wurde im Rufidischfluß in Deutsch-Ostafrika, 6 Seemeilen oberhalb der Mündung, von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers laidiert. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager am Land verschanzt haben. Eine Beschießung des „Chatham“ soll ohne Wirkung gewesen sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behnke.

„Haben die gnädige Frau gerufen? Das eine der beiden Dienstmädchen erschien in der Tür; es hatte den lauten Schmerzensruf Frau Adas vernommen und glaubte, daß dieser irgend etwas zugestoßen sei.“

„Nein, nein, Emilie! Sind Sie wieder da?“

„Zawohl, gnädige Frau, die Anna auch! Unten war ja nicht viel, gnädige Frau. Die Leute ziehen alle nach den Linden!“

„Ja, ja, die können alle noch jubeln, Emilie!“

„Ach, mein Gott, gnädige Frau, es sind jetzt gar sehr viele, die Not leiden. Haben gnädige Frau schon von der Klavierlehrerin im Hinterhause gehört?“

„Nein, ich weiß gar nicht, daß dort eine Klavierlehrerin wohnt. Was ist denn mit ihr?“

„Ach, mein Gott, die arme Person hat gar nichts zu essen; zwei Kinder hat sie. Und alle ihre Stunden sind ihr gekündigt worden wegen des Krieges. Vor 'ner Stunde kommen nun die Kinder zur Nachbarin gelaufen, sie möchte schnell kommen, die Mutter habe sich aufgehängt —“

„Entsetzlich! Um Gottes willen!“

„Na, aber gnädige Frau, beruhigen Sie sich nur, sie lebt ja noch! Mein Gott, Anna, kommen Sie schnell!“

(Fortsetzung folgt.)